

Anbetung

Teil 2

Referent	Arend Remmers
Ort	Darmstadt
Länge	00:59:54
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar033/anbetung

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Ich möchte heute Abend noch einmal aus Johannes 4 ein paar Verse lesen. Johannes Evangelium Kapitel 4 Vers 23 und 24 Wo der Herr Jesus sagt, es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden, denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. Gott ist ein Geist und die ihn anbeten müssen in Geist und Wahrheit anbeten. Wir wollen dann noch etwas lesen aus dem Kolosserbrief, Kapitel 1 [00:01:04] Kolosser 1 Vers 12 Danksagend dem Vater, der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Licht, der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe, indem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden. Und dann noch etwas aus dem Hebräerbrief Kapitel 13 Vers 15 Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen, das [00:02:08] ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Soweit zunächst. Wir haben uns gestern Abend eigentlich noch nicht mit der Anbetung als solcher beschäftigt, sondern mit den meines Erachtens sehr notwendig und auch zu kennenden Voraussetzungen zu wahrer Anbetung, so wie sie der Herr uns hier in Johannes 4 vorstellt. Der Bruder hat das im Gebet eben schon kurz einige Punkte erwähnt und das ist doch von großer Bedeutung, weil in der großen Christenheit, warum ist so wenig Anbetung da? Und ich glaube, dass das kommt, weil diese Punkte, die wir gestern Abend betrachtet haben, die ich nur noch mal aufzähle, zum großen Teil in der Christenheit überhaupt nicht mehr [00:03:04] bekannt sind. Die Heilsgewissheit zu wissen, aufgrund des Wortes Gottes, zu dem festen Vertrauen darauf, dass nichts uns mehr von Gott trennen kann, weil der Herr Jesus ein vollkommenes Werk vorgebracht hat. Diese wird uns ja durch den heiligen Geist, den wir empfangen haben, nicht nur dazu, aber doch auch unter anderem dazu, haben wir den heiligen Geist empfangen, der uns diese Heilsgewissheit schenkt. Römer 8, sein Geist bezeugt mit unserem Geiste, das ist unser Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Denn dieser Geist ist es ja auch, der die Anbetung hervorbringt, aber der vorher noch etwas tut, was wir auch gesehen haben, nämlich uns zeigt, dass wir [00:04:03] nicht nur mit Gott im Reinen sind, sondern dass dieser Gott in seiner Liebe sich uns gegenüber als Vater offenbart hat. Das heißt in seinem, wenn ich einmal das so sagen darf, dass Gott in dem Herrn Jesus und bestätigt und bezeugt durch den heiligen Geist für alle Gläubigen, in seinem tiefsten Wesen offenbart als Vater. Er ist ewig der Vater. Aber damit ist noch nicht alles, was der heilige Geist in uns bewirkt, um uns zur Anbetung führen zu können, gesagt. Das möchte ich jetzt noch zufügen. Das ist, dass der heilige Geist in unserem Leben nicht nur uns Kenntnis und Gewissheiten verschaffen will, sondern dass er auch unser Leben in Übereinstimmung und in Gemeinschaft mit [00:05:02] diesem Gott und Vater, den wir anbeten dürfen, leiten will.

Ich will das mal an zwei Bibel stellen, die wir oft sonntags morgens lesen, deutlich machen. Das erste ist Philippa 2 Vers 5 und jetzt lese ich mal, was da von Anfang an steht, was meistens nicht gelesen wird. Philippa 2 Vers 5 Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war, der da er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist und in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja zum [00:06:04] Tod am Kreuz. Wir kennen alle diesen Abschnitt, aber meistens werden und auch denke ich mit Recht am Sonntagmorgen die ersten paar Worte nicht vorgelesen. Aber da geht es eigentlich drum. Diese Gesinnung sei in euch und das zeigt uns, wenn wir den Herrn Jesus betrachten, dann soll das immer zwei Auswirkungen haben. Die eine, dass wir ihn anbeten, aber hier nicht geht die andere und das ist, dass wir ihm nachfolgen, dass wir seine Nachahmer sind, dass wir in unserem Geherzen, in unserer Gesinnung die gleiche Gesinnung zeigen, wie er hat. Wenn wir dieses aber nicht tun und gar nicht wissen, worum es sich handelt, wie sollen wir denn dann wahre Anbetung darbringen? Wollt ihr mir das mal sagen? Die zweite Stelle ist eine ganz ähnliche Stelle aus 1. Petrus 2, die auch oft am Sonntagmorgen und mit Recht, sage ich, [00:07:03] gelesen wird. Aber da wird auch immer und ich sage auch mit Recht etwas weggelesen. Deswegen lese ich sie jetzt mal vollständig. 1. Petrus 2 Vers 22 Denn hierzu seid ihr berufen worden, denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt.

Verstehen wir, was da steht? Philippa 2 geht es um unsere Gesinnung, hier geht es um unseren praktischen Lebenswandel, dass wir den Fußstapfen des Herrn nachfolgen, weil er uns ein Beispiel gegeben hat. Und dann folgen diese, und ich betone das nochmal, anbetungswürdigen Worte, welcher keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Mund gefunden, der gescholten nicht widerspricht, leidend [00:08:04] nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet, der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat, und so weiter. Sehen wir diese Stellen, die zeigen uns nicht in erster Linie das, was wir normal, und ich sage nochmal, das ist nicht falsch, aber sie zeigen uns nicht in erster Linie das, wozu wir sie, wenn wir zusammenkommen, benutzen. Als Grundlage sozusagen, als das, die Kohle für die Anbetung, für das Räucherberg, sondern sie sollen uns zeigen, und das ist der, meines Erachtens, eine ganz wichtige letzte Voraussetzung, ihr Lieben, wenn wir uns in unserem Leben wenig oder gar nicht für den interessieren, dem wir alles, dessen Liebe und Gnade wir alles verdanken. Und wenn [00:09:01] wir wenig Interesse daran zeigen, ihr Lieben, diesem, unserem geliebten Herrn, in seinem Leben, seinen Fußstapfen nachzufolgen, Schritt für Schritt, und die Gesinnung, das geht natürlich noch tiefer, die er offenbart hat, auch in unserem Leben, in der Praxis zu offenbaren. Erst, wie sollen wir denn dann geziemende und echte und passende, tiefe Empfindungen haben, die dazu führen, ihn anzubeten. Wir dürfen nicht damit Genüge nehmen, den Herrn Jesus als unseren Erlöser für die Ewigkeit zu kennen, und dann ein Leben zu führen, wie es uns passt. Das passt überhaupt nicht zueinander. Und deshalb ist das, denke ich, doch auch ein ganz wichtiger Punkt, dass wir uns auch nicht auf die Anbetungsstunde in dem Sinne vorbereiten, dass wir da ein paar passende Bibelstellen lesen. Wir können Gottes Wort nie genug lesen, das möchte ich mal betonen. Aber wir sollten nicht hergehen und sonst am [00:10:04] Samstagabend uns ein paar Bibelstellen raussuchen, die wir Sonntag lesen können. Es kann sein, das ist wieder ein ganz gewaltiges Thema für sich, dass der Geist es ganz anders leiden will, als wir uns das in unserem Notizbuch vorgenommen haben oder in der Bibel nicht. Ich kannte mal einen Bruder, der hatte sich im Leben jedes Lied im Liederbuch, was mit Anbetung zusammenhängt, eine Bibelstelle gelesen. Und so als junger Mensch ist man ja ein bisschen kühn schonmalig, den habe ich schon mal geguckt, dann hat er das immer vorgelesen. Das ist nicht was zur Anbetung. Das kann mal sein, dass der da tief von Beeindruckung gewesen ist und dass der Herr es so geleitet hat und gesagt hat, das muss jetzt immer so sein. In dem, dass die Anbetung kommt, das haben wir auch

gestern schon gesehen, aus Herzen, die erfüllt sind von der Liebe zu dem, der uns unendlich mehr geliebt hat, als wir es je wieder tun können, weil es [00:11:03] vollkommene göttliche und unendliche Liebe ist.

Deshalb denke ich, dass diese Voraussetzung etwas ist und die zeigt, dass etwas ganz wichtiges ist und das zeigt uns auch, dass es nicht um einen Leersatz oder um Dinge geht, die man sich irgendwie einverleiben kann und dann weiß, wie Anbetung geht. Deshalb hängt jede Anbetung und wir merken schon, dass ich meistens von gemeinsamer Anbetung spreche, weil das, wenn auch persönliche Anbetung nicht ausgenommen ist, Johannes wird ja dazu aufgefordert, ich bete Gott an, da war er ganz alleine. Aber die Anbetung in ihrer wahren Form, werden wir gleich noch sehen, denke ich, das ist gemeinsame Anbetung, weil es einfach, hat mal jemand gesagt, die Kraft eines Einzelnen übersteigt, eine wirklich wahre Anbetung zu bringen. In Epheser 3 steht ja auch etwas, was auch [00:12:06] wieder Vorbereitung dazu ist, dass wir dazu kommen sollen, mit allen Heiligen zu erfassen, was die Höhe und Breite und Länge und Tiefe ist und zu erkennen, die erkenntnisübersteigende Liebe des Christus. Das heißt, es gibt Dinge in dem Werk der Liebe des Herrn Jesus, die wir alleine überhaupt nicht erfassen können. Ein Beispiel zum Beispiel, was jetzt nicht direkt hiermit zu tun hat, ist die Gemeinschaft. Mit dem Vater ja, mit dem Sohne ja, aber Gemeinschaft untereinander, die kann ich überhaupt nicht alleine erfassen. Das heißt, ich brauche die anderen Glieder des Leibes dazu, um bestimmte Segnungen zu erfassen, mich ihrer zu erfreuen und daraus hervor, und das ist eben auch ein Punkt, der als Grundlage für die Anbetung wichtig ist, wahre Anbetung zu bringen. Von der wir nun gestern und heute Abend gelesen haben, [00:13:03] ich möchte da noch mal kurz drauf eingehen, auf den Charakter dieser Anbetung. Wir haben gesehen, was mit den Samaritern war, wir haben gesehen, was mit den Juden war, das habe ich deshalb auch noch nicht mal wieder, nicht noch einmal wieder gelesen, sondern jetzt kommt in Vers 3 und Johannes 4, Vers 23, der Zeitpunkt, in dem eine Zeitperiode anfängt, nämlich diese Stunde, von der der Herr zwei verschiedene Sachen sagt. Die Stunde kommt, das hat er schon vorher gesagt in Vers 21, aber in Vers 23 sagt er, die Stunde kommt und ist jetzt. War sie nun oder war sie nicht? Nun, wenn der Jesus sagt, die Stunde kommt, wo ihr den Vater nicht auf dem Berg und noch in Jerusalem anbeten werdet, dann war das, als der Jesus mit der Frau sprach, eindeutig noch Zukunft. Für die [00:14:05] Anbetung, das haben wir gestern gesehen, da ist die Kenntnis des Erlösungswerkes notwendig, das heißt es musste erst geschehen, das war aber noch nicht. Für die Anbetung in Geist und Wahrheit ist auch der Besitz des Heiligen Geistes notwendig. Der war aber auch noch nicht gekommen, das schreibt Johannes so überdeutlich, so dass es überhaupt nicht missverstanden werden kann. Johannes 7, Vers 39, noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war. Wenn man dann Apostelgeschichte 1 sieht, dann sieht man, dass der Herr Jesus verherrlicht wurde, in dem Augenblick, als er in den Himmel auf fuhr, Himmelfahrt, 40 Tage nach seiner Auferstehung und dass er dann zehn Tage danach den Heiligen Geist herabgesandt hat. Da wurde das von Johannes 7, Vers 39, 40 erfüllt, dass der Geist herabkam, nachdem der Herr Jesus im Himmel verherrlicht war. Das war die zweite Voraussetzung, die war auch noch nicht [00:15:03] erfüllt. Und trotzdem sagt er hier, die Stunde kommt und ist jetzt. Nun, das muss man doch so erklären, dass derjenige aufgrund dessen Werkes und aufgrund dessen Personen die Anbetung erfolgen würde, in der da noch in Vers 21 noch zukünftigen Stunde auf der Erde war. Er war ja da. Er war derjenige, der bis alle Ewigkeit der Gegenstand der Anbetung sein wird. Und deshalb konnte er mit Recht sagen, die Stunde kommt nicht erst, sondern die ist schon da, weil ich als der Mittelpunkt der Anbetung schon da bin. Obwohl die Realisierung, die Verwirklichung tatsächlich nicht vorher sein konnte. Vor dem Kreuz gab es das nicht, was wir hier in diesen beiden Versen, die wir noch mal gelesen haben, finden. Das wahrhaftige Anbeten. Wir haben das gesehen, das konnte man von den [00:16:07] Samaritern überhaupt nicht sagen. Ihr betet an und wisst nicht was. Das konnte man aber

auch in einem Sinn nicht von den Juden sagen. Dass die dazu zubereitet waren, wahrhaftige Anbeter zu sein. Ich zweifle nicht, dass Abraham und dass Mose und Aaron und David in Wahrheit angebetet haben. Wir haben das gesehen. Wenn sie das Wort Gottes, so wie es ihnen offenbart war, ins Herz genommen, gefasst hatten und in Gemeinschaft mit ihrem Gott waren, dann konnten sie in Wahrheit anbeten. Aber eine Anbetung im Geist war das in dem Sinne auch nicht, weil die Voraussetzungen dafür noch nicht da waren und weil im Allgemeinen das, was der israelitische Gottesdienst betraf, der zur Ehre Gottes war, der duftende Wohlgeruch, der liebliche Wohlgeruch für Gott, der ja im Neuen Testament erwähnt [00:17:03] wird, mit der Anbetung in Verbindung gebracht, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch und Gott wohlnehmlich durch Jesus Christus, die geistlichen Schlachtopfer, weil das alles materiell war. Das war keine geistliche Anbetung. Anbetung im Geist, sondern das war Anbetung in Materie, mit stofflichen Mitteln, die für uns heute Vorbilder sind, von der geistlich, von dem einen Opfer, Christi, der ist Herrn Jesus, der sich Gott ohne Flecken geopfert hat und damit auch Vorbilder sind von den Opfern, die wir bringen, die ja nur alle von diesem einen Werk widerspiegelungen sind. Aber es war keine Anbetung im Geist und in Wahrheit. Und jetzt sagt der Jesus, deswegen muss jetzt eine Stunde kommen und die wird kommen, weil der Vater Anbeter sucht. Wiederhole ich auch noch mal. Ich lese nicht oft in der Bibel, dass Gott etwas [00:18:03] sucht, der Allmächtige. Aber ich lese von dem Herrn, dass der Sohn des Menschen gekommen ist zu suchen und zu erretten, was verloren ist. Das tut er auch heute noch. Auch an diesem Tag hat er es getan und tut es noch. Und ich hoffe, dass jeder von uns, die hier sind, ich kenne ja nicht alle, sich haben suchen und finden lassen. Der Herr, du brauchst nicht zu suchen.

Wir brauchen nicht zu suchen. Es gibt Leute, die suchen immer und finden es nie, weil sie in der falschen Richtung suchen. Aber der Herr sucht nicht in der falschen Richtung, der sucht uns und klopft so oft an das Herz. Und ich hoffe, dass alle wieder die Tür aufgemacht haben. Und dann lese ich noch dieses hier nicht. Der Sohn des Menschen sucht die verlorenen Sünder und der Vater sucht nicht unter den verlorenen Sündern, sondern unter seinen Kindern Anbetern. [00:19:04] Wir sind nicht, wiederhole ich noch mal, wir sind nicht zu Anbetern gemacht. Wir sagen das manchmal. Wir sind befähigt zur Anbetung. Das ist aber ein riesen Unterschied nicht, ob ich zu einer Sache befähigt bin oder ob ich sie tue. Und das sind wir. Aber doch sucht der Vater Anbeter. Und wenn ich so, wir wollen uns über keinen Bruder, keine Schwester stellen, aber wenn Gott so, stelle ich mir manchmal so vor, seine Augen die ganze Erde durchlaufen lässt, nicht nur um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herzen ungeteilt auf ihn gerichtet sind, sondern auch um zu suchen, ob er Anbeter findet. Dann richtet sich die Frage an mich, wenn ich eben gesagt habe, dass es nicht nur grundsätzliche Voraussetzungen, sondern auch Voraussetzungen im Herzen gibt, die letzten Endes nur ich alleine kenne nicht, ob ich sie erfülle, ob ich in [00:20:02] Gemeinschaft mit dem Herrn bin. Dann ist die Frage immer aus diesen beiden Aspekten heraus. Grundsätzlich sind wir dazu bereit und praktisch sind wir dazu fähig, Anbetung zu bringen. Deshalb steht hier, der Vater sucht Anbeter. Und die Frage, es ist eine irgendwie tragische Frage nicht.

Einerseits schön, aber wenn man die Praxis sieht in der Christenheit, den praktischen Zustand, wahre Anbetung, ihr Lieben, wo finden wir sie?

Dabei ist jeder Christ dazu fähig, wenn er diese Dinge, mit denen wir uns beschäftigt haben und die an sich schon wunderbar und kostbar sind, in seinem Herzen wertschätzt und nicht andere Dinge darüber stört.

Die wahrhaftigen Anbeter, das heißt wahrhaftig heißt nicht so sehr wahrhaftig [00:21:01] in sich selber, sondern die wahren Anbeter. Wir würden heute in unserem Slang sagen die echten Anbeter. Die, die

es wirklich und wahrhaftig sind.

Nicht eine Form, der Israelit konnte formal anbeten, der konnte sein Brandopfer, teures Schaf kaufen, konnte im Tempel kaufen, konnte sich das beste aussuchen, sagt, komm gib mir das nicht. Wir wissen wie der Herr, was hat der Herr damit gemacht? Hinaus mit ihnen! Ihr habt mein, das Haus meines Vaters zu einer Räuberhöhle gemacht. Aber das konnte der Israelit machen. Konnte einen teuren Stier kaufen, eben mit links bezahlt, konnte den Opfern da und hatte eine perfekte Anbetung gebracht. War das wahrhaftige Anbetung?

Abgesehen von dem, dass es grundsätzlich eben noch gar nicht möglich war. Das ist das nicht. Wahre, wirkliche Anbetung, die hängt eben von verschiedenen [00:22:02] Voraussetzungen ab und das was in unserem Herzen ist, das ist nicht das unwichtigste dabei. Wie oft sind wir zusammengelebt und wir kennen alle diese Dinge, wir kennen alle diese Voraussetzungen und wir freuen uns auch daran, mehr oder weniger, hoffe ich. Möge der Herr es schenken. Und doch ist es manchmal so arm, so trocken, weil unsere Herzen nicht wirklich in der Nähe des Herrn und in der Freude an ihm leben. Das ist das nicht. Deswegen sagt, steht mich der Vater, hat Anbeter geschaffen mich. Wir singen zwar, die Engel sind erhoben zum Lienen und zum Loben, die Nichtgefallenen. Sie tun nichts anderes, aber Anbetung wird auch von ihnen einmal gesagt nicht. Und doch ist es nie in dem Maße, wie bei uns, wenn wir Offenbarung 5 lesen, da steht, sie sprechen von dem Lamm nicht. Bei den Ältesten, da steht, du bist geschlachtet. Die Engel sagen, das [00:23:08] würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist. Seht ihr den Unterschied? Es ist indirekt nicht die Freimütigkeit zur Ansprache dessen, der die Grundlage und das Zentrum von allem ist. Aber wir sind nicht dazu gemacht, der Vater sucht solche und ich möchte diesen Teil abschließen mit den Worten, hat er in mir wirklich einen solchen wahrhaftigen Anbeter gefunden. Er sucht. Und da sieht man doch auch drin die Gnade. Ich habe das gestern glaube ich noch nicht so gesagt, dass hier einmal steht in Vers 21, Vers 23 der Vater und dann steht in Vers [00:24:02] 24 plötzlich Gott. Wir sehen da leicht darüber hinweg, aber und es ist ja dieselbe Person und doch besteht, möchte ich noch ganz kurz sagen, ein großer Unterschied. Hier steht nicht Gott sucht Anbeter und hier steht auch nicht, die den Vater anbeten müssen in Geist und Wahrheit, sondern genau umgekehrt. Wenn im Neuen Testament und besonders bei Johannes der Vorname Vater vorkommt, dann heißt das immer, dass er uns in seiner ganzen Liebe und Gnade vorgestellt wird. Da kann man immer von ausgehen. Der Vater, wenn das Wort steht, dann wird uns immer, man könnte fast sagen exklusiv die Liebe und Gnade Gottes vorgestellt. Und das ist etwas Großes, dass wir ihn, dass wir Gott als Vater kennen dürfen und der sucht Anbeter. Er sucht sie, will sie auch durch Gnade [00:25:07] hervorbringen. Die Gnade will uns dazu bringen. Nicht, dass nicht irgendeine gesetzliche Forderung, du musst nicht, sondern es ist freiwillig und das sucht der Vater. Aber dann kommt Vers 24, Gott ist ein Geist und die ihn anbeten müssen in Geist und Wahrheit anbeten. Das ist etwas ganz anderes. Warum? Weil die beiden Wesenszüge Gottes, die uns hier in diesen beiden Versen vorgestellt werden, untrennbar miteinander verbunden sind. Sie sind zwar, sie werden zwar hier deutlich unterschieden, aber hier steht etwas, was vielleicht gerade in der heutigen Zeit der Gnade und gerade auch in den letzten Jahrzehnten, so wenn man so einen Blick über die gesamte Christenheit und besonders auf den evangelikalen Teil der Christenheit, wo wirklich Gläubige sind, betrachtet, [00:26:05] dass man die Gnade Gottes auf Kosten seiner Heiligkeit hervorhebt. Dass man sagt, wir sind nicht unter Gesetz. Wir müssen überhaupt nichts. Wir brauchen überhaupt nichts. Alles ist Gnade und was wir tun ist alles freiwillig und das stimmt alles. Wir müssen gar nichts. Alles ist erlaubt, sagt sogar 1. Korinther 10.

Ja, wie kommt das denn? Weil man einen Charakterzug Gottes dabei außer Acht lässt. Und wenn wir

das tun, dann ist genau so, als wenn ich ein Foto von meiner Frau hätte und würde eine Hälfte davon wegschneiden und würde sagen, das ist meine Frau. Sie ist es und sie ist es doch nicht. Und so ist das, wenn man Gott nicht mehr als den Gott der Liebe und der Heiligkeit sieht, sondern nur noch als [00:27:03] Gott der Liebe, dann schneidet man sozusagen das Bild Gottes durch und tut eine Hälfte dieses Bildes beiseite und sagt, die andere Hälfte, das ist Gott. Ich denke, dass das alles uns klar macht, wie ernst es ist, wenn wir etwas von der Offenbarung Gottes nicht betrachten und der Herr tut es. Der sagt uns, stellt uns die ganze Liebe und Gnade Gottes vor, wie wir das eben betrachtet haben. Und dann sagt er, dieser Gott, der Anbeter sucht, dieser Vater, der Anbeter sucht, ist ein heiliger Gott, der allein zu bestimmen hat, was in seiner Gegenwart geschieht und nicht wir. Und dieser Gott sagt, wenn ihr den Vater in Geist und Wahrheit anbetet, dann müsst ihr ihn in Geist und Wahrheit anbeten. Und das heißt, dass jede Form irgendwelcher äußerlicher Anbetung aus dieser geistlichen und wahrhaften [00:28:06] Anbetung verbannt ist. Das war alles im alten Testament, bis hin zu den Musikinstrumenten, war alles äußerlich materiell. Aber wenn Gott sich vollkommen und wahrhaftig offenbart hat, dann muss er, dann kann er nicht nur und darf er nicht nur, das ist unser Vorrecht, sondern dann muss er in Geist und Wahrheit angebetet werden. Und das bedeutet, ist nicht subjektiv zu verstehen, sondern objektiv. Ich erkläre das jetzt. Das hat nicht in erster Linie mit meinem Zustand zu tun, den haben wir zwar betrachtet, sondern das hat etwas mit dem Wesen Gottes zu tun. Und das wird ja auch erklärt, jedenfalls eine Hälfte. Gott ist ein Geist. Kann man verstehen.

[00:29:03] Gott ist nicht eine Person wie wir. Er hat keine Gestalt. Wurde Mose schon gesagt, du hast keine Gestalt gesehen. Gott ist an sich ein Geist und dadurch unsichtbar.

Der Jesus, der Sohn, Klose 1, Vers 15 ist das Bild des an sich, sage ich jetzt dazu, unsichtbaren Gottes. Gibt noch zwei oder drei Stellen, die keiner der Menschen gesehen hat, noch sehen kann. Gott ist an sich unsichtbar, weil er ein Geist ist. Und weil er ein Geist ist, das heißt eine Person, wenn man das überhaupt auf Gott anwenden kann, wir verbinden Person immer mit Gestalt. Aber Gott ist eine Person aus drei Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Ein Wesen, möchte ich fast sagen, ohne negative Bedeutung, das unsichtbar ist, das ein Geist ist. Und er [00:30:01] sagt, wenn ihr diesen Gott in Wahrheit, in Wirklichkeit, in Echtheit anbeten wollt, muss die Anbetung in Übereinstimmung mit seinem Wesen sein. Das heißt, sie muss im Geist sein. Das hat nichts mit meinem Geist zu tun. Das hat auch primär nichts mit dem Heiligen Geist zu tun. Primär sage ich, in erster Linie. Sondern mit dem, mit der Natur Gottes. Er ist ein Geist und das was ihm gebracht wird, muss von diesem selben Charakter sein. Und das steht im Gegensatz zu Materie. Wobei, füge ich hinzu, wir dieses tun können, das kann überhaupt kein natürlicher Mensch tun. Das können wir nur in der Kraft des Heiligen Geistes. Aber hier ist mit dem Gott ist ein Geist, ist nicht der Heilige Geist gemeint. Das verstehen wir schon. Sondern die ganze Gottheit ist ein Geistwesen. [00:31:03] Heute ist das ja alles so missbraucht, diese Ausdrücke. Ich hoffe, dass das richtig verstanden wird. Und dieses Wesen Gottes muss in der Anbetung zum Ausdruck kommen. Das heißt, es muss, wir sagen mit Recht, eine geistliche Anbetung sein, die in Übereinstimmung ist mit dem Wesen Gottes. Das heißt, dass diejenigen, die sie bringen, in Übereinstimmung sein müssen mit dem Wesen Gottes. Das haben wir gestern Abend betrachtet. Und in der Praxis eben am Anfang. Aber das kann natürlich nur geschehen, durch den Heiligen Geist. Obwohl das hier nicht in erster Linie gemeint ist. Und Wahrheit, das haben wir auch schon etwas eingeschnitten, weil wir gesagt haben, dass im Alten Testament Gott sich schon offenbart hat. Auch nicht vollkommen, aber das Gesetz ist vollkommen und gerecht und gut. Das heißt, das was er offenbart hat, war vollkommen. Bloß es war keine vollkommene Offenbarung von ihm. Es war [00:32:03] nur eine teilweise Offenbarung. Es war aber Wahrheit. Aber es war eben eine nicht vollständige Wahrheit und es fehlte die andere Seite dabei.

Und deswegen heißt Wahrheit hier auch nicht subjektiv auf uns bezogen. Wir müssen wahrhaftig und aufrichtig sein. Das stimmt. Aber das ist nicht, was hier in erster Linie gemeint ist. Sondern es muss in Übereinstimmung mit der Art sein, wie Gott sich offenbart hat. Das ist die Wahrheit. Die Wahrheit ist hier die Offenbarung Gottes. So wie der Herr Jesus die Wahrheit ist. So wie sein Wort Gottes die Wahrheit ist. Und damit in Übereinstimmung muss die Anbetung sein. Das zeigt uns, dass die eben nur unter den Voraussetzungen gebracht werden kann, die wir gestern und heute am Anfang betrachtet haben. Es ist etwas Erhabenes. Das Erhabenste an Tätigkeiten, das es für uns überhaupt gibt. Ich sage noch mal, es ist [00:33:08] eigentlich eine himmlische Tätigkeit. Denn dort wird sie ihre volle ungehinderte Entfaltung finden. Das brauchen wir bloß in Offenbarung 5 zu sehen. Obwohl das meines Erachtens nicht die Anbetung des Vaters ist.

Dem, der auf dem Thron sitzt. Das Gott, der Herrscher, der König, der Führer, der über allem steht. Der Schöpfer und Erhalter und das Lamm. Aber dies, was wir hier finden, das geht tatsächlich noch weiter. Ich würde sagen, wenn man das auf die Ewigkeit bezieht, verbindet es uns mit dem Vaterhaus.

Aber die Anforderung ist hier, und das ist eine ganz ernste Sache, die der Herr Jesus hier dieser Frau sagt, die eben für uns heute, was die Anbetung betrifft, die Forderung des Heiligen Gottes zum Ausdruck bringt, damit diejenigen, die [00:34:04] vollkommen mit dieser Forderung in Übereinstimmung gebracht sind, durch seine Gnade, das Werk des Herrn, das uns in Übereinstimmung damit gebracht hat, ist Gnade. Und die jetzt durch die Gnade befähigt sind, den Gott, der hier so als Heiliger dargestellt wird, als unseren Vater anzubilden. Es ist gewaltig. Es ist unfassbar. Es gibt keine größere Nähe, in die Gott Geschöpfe bringen kann, als was wir hier finden, was in diesem Verhältnis Kinder, Vater und Gemeinschaft mit dem Vater und die Anbetung zum Ausdruck bringt. Und mancher würde sagen, ja, das kann ich überhaupt gar nicht richtig fassen. Tüt mir leid, wenn es so wäre, aber es ist nicht so ganz einfach. Aber deshalb möchte ich jetzt mal, habe ich die beiden anderen Stellen gelesen, weil man sich fragt ja, was ist denn Anbetung im Geist? Und ich glaube, ihr Lieben, wenn wir das [00:35:04] aus Kolosser 1 gelesen haben, dann sehen wir da, dass Paulus den Kolosser, den er einen sehr oder recht erhabenen Brief schreiben kann, wo er sagt, ihr seid fähig gemacht zum Anteil am Erbe der Heiligen in dem Licht. Wissen wir was das ist? Das Erbe der Heiligen in dem Licht. Das sind die himmlischen Hörter und letztendlich das Vaterhaus. Das wurde uns fähig gemacht. Ganz mal eben so. Durch das Werk des Herrn Jesus. Und wenn man sich damit beschäftigt, das ist ja auch ein Abschnitt, der manchmal am Sonntagmorgen vorgelesen wird. Und das ist ja bei einigen, was wir schon gesehen haben und mit Recht. Aber da wird jetzt gesagt, danksagend. Und das finde ich sehr, darf ich mal sagen, entgegenkommend, dass Gott [00:36:06] sagt, fang mal an zu danken. Dank sage mir nicht, dass du gesund bist.

Versteht das richtig, was ich meine jetzt? Nicht, dass du viel verdienst. Nicht, dass du schönen Urlaub hast, gehabt hast. Sondern Dank sage ihm mal für das, was du an geistlichen Sichtungen bekommen hast. Das hast du schon mal getan. Und wenn man dann darüber nachdenkt, woher sie kommen, der uns fähig gemacht hat zum Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte. Der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis. Das können wir alle verstehen. Und uns versetzt hat in das Reich des Sohnes, seiner Liebe. Indem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Vergebung, der Vergebung der Sünden. Das können wir alle verstehen. Und damit dürfen wir anfangen. Danken tut man, das weiß ja jeder, was das ist. [00:37:02] Danken und das ist genau, was wir hier finden. Hier steht zwar nicht danksagend für, sondern der und weil. Es wird hier nicht als Gegenstand, sondern als Begründung angegeben, aber es ist der Gegenstand. Danken tut man für etwas, was man empfangen hat. Und das ist eigentlich die einfachste Form der Anbetung. In etwas anderem Sinne

als in Johannes 4.

Fangen wir damit an. Danken wie zu Hause, heute Abend, morgen früh. Nicht nur für all das Gute, was wir äußerlich haben. Ich will das nicht wiederholen, was ich gestern gesagt habe. Ich möchte da nicht mit solchen Worten in die Erinnerung bleiben. Aber lasst uns aufpassen, ihr Lieben, dass unser christlicher Glaube nicht so eine Art Nothelferglaube ist. Der nur dankt für äußerliche Bewahrung und nur bittet um äußerliche Bewahrung. Danksagend dem Vater, der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis. Der uns versetzt [00:38:01] hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe. Das ist das Höchste und das Wichtigste. Und das sollen wir nie vergessen. Und deshalb wird hier geschrieben, fang mal an damit. Und wenn der Israelit im Lande war, hier sind wir ja sozusagen noch nicht ganz richtig drin, aber wenn der Israelit im Lande war, 5. Mose 26, dann brachte er die Früchte des Landes. Das was er in dem Bild von den himmlischen Örtern an Früchten geerntet hatte. Die Segnungen, das sind die geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern. Da brachte er die Erstlinge das Beste und legte es nicht auf den Altar, vor den Altar. Brachte es zum Priester. Kommen wir gleich noch drauf. Und dann legte er es dort nieder. Er brachte es Gott da als Opfer. Aber das was er empfangen hatte, da hat er sich mit beschäftigt. Hat das Schönste rausgesucht. Muss da auch wieder, nicht? Das ist so ein Gedanke. Wenn er ein Opfer bringen wollte, musste er seine Tiere durchgehen und das Beste raussuchen. Wenn er die Erstlinge suchen wollte, musste er das, es sind an sich [00:39:01] die ersten Früchte, aber ich glaube, dass auch gemeint ist, die besten Früchte. Die musste er sich aussuchen. Musste sie wie ein Gärtner, jeder Schreber, Gärtner weiß das, wenn man geerntet hat, was das für eine Freude ist, die Früchte in der Hand zu haben. Und dann hat er das Beste genommen, hat es zum Priester gemacht. Und dann steht er und dann soll er anbeten. Aber es war eigentlich Dank. Es war Dank sagend dem Vater. Und ihr Lieben, ich habe gestern gesagt, dass jeder Christ dazu fähig ist. Und hierzu sind wir alle fähig. Bloß danken tut man für etwas, was er empfangen hat, nicht? Und Gott sagt, wisst ihr was Gott von den Menschen sagt? Undankbar. 2. Timotheus 3 ist es nicht. Wo die letzten Tagen die Christen aufgeführt werden, die Ungläubigen, nicht? Undankbar steht da. Doch ist Gott so gnädig nur nebenbei, dass er gütig ist gegen die Undankbaren.

Sind wir nicht manchmal auch undankbar als Gläubige? Und hier steht, nein, nicht so.

[00:40:05] Dank sagend dem Vater, der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Licht, der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsterlisten, der uns die Erlösung gegeben hat, die Vergebung der Vergehung. Damit die Erlösung mit dem Ersten, was ein Gläubiger versteht, sozusagen dem Einfachsten. Die Erlösung geht viel weiter, nicht? Aber die mit dem Einfachsten verbunden, die Vergebung der Vergehung, was jeder verstehen kann. Dafür dürfen wir Dank sagen. Aber lasst uns mal zu Hause damit anfangen. Da wird auch ein Gebet, wie ich es manchmal gehört habe, von einem jungen Gläubigen oder von jungen Gläubigen verschiedenen. Herr, wir danken dir, dass du uns erlöst hast. Das ist sozusagen die Erstlingsfrüchte in 5. Mose 26, nicht?

Ich darf mal so etwas sagen, wenn ich das heute sagen würde. Nur diesen Satz. [00:41:06] Ich habe mal von einem alten Bruder gehört, der nur einen Satz betete. Wir sehen nichts als Liebe hier. Amen. Das hat mich unheimlich ergriffen. Aber wenn wir alten Brüder nur immer, wo immer beten würden, sonntags morgens, Herr, wir danken dir, dass du uns Sündenvergebung gegeben hast, dann wäre das meines Erachtens nicht richtig. Wenn wir immer nur so beten, nur danken würden.

Versteht ihr? Wir kommen nämlich noch weiter. Hebräer 13. Das geht jetzt weiter.

Hebräer 13. Da wird uns gesagt, in Vers 15, durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes

darbringen. Das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen [00:42:02] bekennen. Der Brief ist einem Gläubigen aus den Juden gerichtet, die natürlich das alttestamentliche Gesetz vom Sinai aus dem FF kannten oder wenigstens kennen mussten und denen deshalb auch vieles aus dem alten Testament vorgestellt wird, als Vor- und Abbild- und Schatten von dem, was wir empfangen haben. Wunderbare Belehrungen. Und dann sagt er zum Schluss, aber unser Herr, der uns immer das Beste gebracht hat, das Bessere wird es immer genannt. Der ist nicht mehr im Volk Israel. Der ist nicht mehr im Lager, sondern der ist außerhalb des Lagers. Da ist unser Platz. Kein Platz der Ehre in der Welt. Kein Platz der Ehre in der Religion. Heute kann man das auf die Christenheit ohne Schwierigkeiten und ohne weiteres anwenden, sondern außerhalb des Lagers. Seine Schmach zu tragen. Ist das ein schöner Platz? Möchten wir ihn gerne [00:43:05] tragen. Die ersten Jünger, als sie nach Hause zu den Ehrigen kamen in Apostelschichte 4, da steht, müssen wir mal lesen, die freuten sich, als sie verhauden worden waren von den Priestern. Sie freuten sich, dass sie gewürdigt waren, wissen wir, was das ist? Für würdig befunden waren, für den Namen Schmach zu leiden. Der Name wird noch nicht mal genannt. Der Name über jeden Namen. Da freuten sie sich, dass sie würdig erachtet wurden, für ihn Schmach zu leiden.

Hier steht, lasst uns zu ihm hinaus gehen, seine Schmach tragend. Aber sagt, wenn ihr da seid, dann seid ihr bei dem Herrn. Wenn ihr im Lager seid, seid ihr nicht beim Herrn. Wenn ihr in der Welt seid, seid ihr nicht beim Herrn. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Ihr könnt nicht im Lager und außerhalb des Lagers sein. Der Herr ist außerhalb des Lagers und im Heiligtum. Und das wird uns hier vorgestellt.

[00:44:06] Da, wo der Herr ist, verachtet von den Menschen. Wir spüren das hier in Europa, in Deutschland wenig. Zu wenig, würde ich bald sagen. Man sucht das nicht, man verlangt nicht danach. Aber irgendwie wird einem, wenn man das liest in Gottes Wort, unheimlich zumuten, über unsere Lage. Keine Verfolgung. Aber ich sage euch, wenn wir uns auf die Seite des Herrn stellen und klipp und klar bekennen, in Gnade und Liebe, dass wir sein Eigentum sind und deshalb bestimmte Dinge nicht mitmachen, dann werden wir auch Verfolgung erleben. Werden wir erleben. Ist immer so gewesen. Nicht, dass wir ins Gefängnis kommen. Oder dass wir gleich verhauden werden. Oder gleich gelünscht werden. Aber wir werden doch in irgendeiner Weise Verfolgung erleben. [00:45:04] Deshalb lasst uns nicht diese Schmachscheu der außerhalb des Lagers zu ihm hinaus gehen. Auch wenn manche Christen sagen, ihr seid ja viel zu abgesondert. Dass sowas aus dem Mund von Gläubigen zu hören, ist nicht einfach.

Aber lasst uns nicht denken, das sind ja Gläubige, das dürfen die nicht von uns sagen. Das Lager und außerhalb des Lagers. Und da haben wir den Herrn. Und da haben wir den Eintritt ins Heiligtum. Durch ihn. Seine Schmach tragend. Denn wir haben hier Vers 14 keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir nicht. Das ist mit ein Grund uns zu sagen, warum wir mit dem Lager, das Lager will immer sich etablieren auf dieser Erde. Immer Macht ausüben. Da muss man sehr vor aufpassen. Ich meine auch mit diesen Medien heute ist auch eine Art Macht verbunden. Ich sage, ich verurteile das überhaupt nicht. Aber man muss [00:46:02] aufpassen, dass man nicht hier eine Position auf der Erde hat. Ich habe das sogar im Blick auf so Dinge wie Bibelmuseum. Das ist eine Gratwanderung, auf der man ist. Dass da etwas etabliert wird auf der Erde, anstatt ein Zeugnis für den Herrn zu sein. Wir möchten es da sein. Und ich habe auch von Brüdern gehört, ist das richtig nicht. Wir möchten ein Zeugnis für den Herrn sein. Aber wenn wir auf der Erde etwas etablieren, was irgendwie Ausstrahlung in die Welt hat, ihr Lieben, dann sind wir nicht mehr außerhalb des Lagers. Das ist eine ganz ernste Sache. Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige. Und dann kommt eben durch ihn nun den Herrn Jesus. Lasst uns Gott stets ein Opfer des

Lobes darbringen.

Wir haben eben Danksagung gesehen. Wir sehen jetzt Lob. Und Lob ist ein Schritt [00:47:01] weiter als Dank. Das kann schon jedes Kind verstehen. Man dankt für etwas, wenn man dankbar ist, was man bekommen hat. Für die Gabe. Und je größer die Gabe, desto größer der Dank. Aber Loben tut ein Lehrer, ein Schüler, der nicht unbedingt etwas für den Lehrer getan hat, sondern an sich eine gute Leistung gebracht hat. Nur ein Vergleich. Das heißt Loben ist nicht für eine Tat, die für mich geschehen ist, per se, unbedingt. Sondern Loben betrifft mehr die Tat und die Person, die die Tat getan hat. Wenn wir das auf den Herrn beziehen, dann sehen wir, dass wir schon von uns selber etwas wegkommen. Ich sage noch mal, wir werden aufgefordert zum Dank sagen. Nicht, dass wir sagen, das ist etwas geringeres. Und wir werden aufgefordert zum Loben.

Das heißt, das was jemand getan hat und nicht nur gesehen in der Beziehung, [00:48:09] dass er es für mich getan hat, das ist hier das Lob. Und das ist ein Schritt weiter. Da steht doch schon nicht nur das Werk und dessen Folgen. Die Folgen stehen hier gar nicht vor Augen, sondern nur das Werk und der es getan hat. Die Größe der Person tritt hier vor uns nicht. Das möchte ich da mal drin sehen. Und wenn hier dann von Opfern die Rede ist, dann verstehen wir, an sich steht das Wort, genau wie in 1. Petrus 2, das Wort Schlachtopfer hier nicht. Durch ihn nun darfst du uns Gott stets ein Schlachtopfer des Lobes bringen. Das sind natürlich, wie 1. Petrus 5, 2 sagt, Vers 5, geistliche Schlachtopfer. Aber es ist genau das gleiche Wort. Und die bringen wir da nach 1. Petrus 2, als eine heilige Priesterschaft. Da haben wir wieder das alte Testament. Aber jetzt nicht so sehr das Land kam an, sondern hier haben wir schon die Priester. Die Priester waren sowohl in der Wüste, [00:49:08] wie später im Land. Aber die Früchte konnten sie nur im Land bringen. In der Wüste wuchsen keine Früchte. Deswegen ist 5.26, das zeigt uns den Segen der himmlischen Örter. Während die Priesterschaft, das ist etwas, das begann schon in der Wüste, beginnt schon hier auf der Erde und in unserem Erdenleben hier. Aber es geht weiter, auch wenn wir unseren Platz in den himmlischen Örtern sehen. Und da sind wir berufen zu einer Priesterschaft. Bei Israel war das nur eine Familie. Und im Neuen Testament sind wir alle es. Der, dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater. Nicht nur einigen, nicht nur die Brüder, alle. Wir alle, was ist der Priester? Im Alten Testament waren das die einzigen, die soweit es überhaupt unter den damaligen Vorschriften, wo Gott [00:50:06] nicht vollkommen offenbar war, möglich war, ins Heiligtum eintreten durften. Ins Allerheiligste, in die Gegenwart Gottes, keine Ausnahme. Der hohe Priester am großen Versöhnungstag. Aber es zeigt uns den Charakter, eigentlich mehr negativ als positiv, aber doch das Nahen zu Gott. Eine Familie. Heute alle. Der Sinn der alttestamentlichen Vorbilder ist, uns zu zeigen, so sieht es in der Praxis aus. Wie viel sind heute? Sind wir in der Praxis? Stellungsmäßig sind wir es alle. Wir haben alle, das beruht auch auf dem, was wir gestern Abend betrachtet haben, alle das Vorrecht, unmittelbar zu Gott zu nehmen. Wir brauchen keinen Priester, keinen Bischof, keinen Mittler zwischen Gott und Menschen. Nicht Gott, nicht Mensch, so nennt sich der Papst nicht. Nicht Gott, nicht Mensch. Furchtbar nicht. Wir sind alle befähigt zum unmittelbaren Zutritt zu dem Heiligen Gott, den wir in [00:51:05] einer Beziehung unseren Vater nennen dürfen. Aber tun wir es. Tun wir es. Aber in diesem Charakter dürfen wir diese Schlachtopfer des Lobes bringen, die die Person des Herrn, die Schlachtopfer waren ja Tiere, die alle von der Person des Herrn und seinem Werk sprechen. Tun wir das.

Wie ihr seht, wie wichtig nicht nur die Kenntnis dieser Dinge, die ist absolut notwendig. Ich denke, dass das der Grund war, weshalb man das mal auch wieder hier vorgeschlagen hat. Aber dass es in erster Linie auf unseren, unser Herz ankommt. Wie viel ist mir als Kind Gottes, als Priester der

Stellung nach, der Herr Jesus wert. Und wie viel ist mir meine Beziehung, mein Verhältnis durch ihn zu Gott, dem Vater wert, dass ich bereit bin und den Wunsch habe und danach verlange, wie mir mal ein alter Bruder sagte, als ich noch jünger war, [00:52:04] Aaron sagte, ich kann mich jeden Montag schon auf den nächsten Sonntag freuen, wenn wir wieder zum Namen des Herrn um ihn versammelt sind, um uns eine Stunde nur mit ihm und seinem Werk zu beschäftigen. Das hat ihm die ganze Woche beseelt und ich glaube, dass er in der Woche eben auch persönlich Anbetung gebracht hat. Aber das höchste und erhabenste ist eben gemeinsam. Und wenn wir dann die Anbetung des Vaters noch mal wieder hier rein beziehen, dann sehen wir, dass da gar nicht mehr bei der Anbetung, gar nicht mehr von Taten die Rede ist, von etwas Empfangenem, sondern dass da in diesem Wort, was wir auch gesehen haben, wo man sich vor einer Person niederwerft, aber Anbetung für uns bedeutet mehr, ich spreche nur von dem ursprünglichen Sinn dieses Wortes nicht, dass da eigentlich nur darum geht, einer Person unserem Herrn Verehrung darzubringen. Und zwar nicht aus der Ferne, nicht aus Ehrfurcht oder [00:53:06] aus Hochachtung, die natürlich nie beiseite fallen, sondern aus der Gemeinschaft, weil wir eins sind mit diesem wunderbaren Herrn, der uns zu dem Vater den Zutritt geschaffen hat. Und deswegen, wenn wir in Offenbarung 5 den letzten Vers nehmen, der sicherlich uns noch eine andere Umgebung zeigt, aber doch das, was im Herzen ist, und ich will auch nicht hier verschiedene Arten von Anbetung vorstellen und sagen, dass es eine mehr oder weniger wert ist, es kommt ja aus unserem Herzen heraus und doch macht das Wort diese Unterschiede und sagt, das Höchste ist, wenn wir nur die Pärlichkeit der Person vor Augen haben. Und das haben wir in Offenbarung 5 am Ende, wo die Anbetung immer mehr empor steigt und wo die vier lebendigen Wesen, diese Repräsentanten der Macht Gottes an seinem Thron, Geschöpfe, unvorstellbare [00:54:04] Geschöpfe, Amen sagen, dann heißt es, die Ältesten fielen nieder und beteten an. Das sind wir. Die 24 Ältesten, das werden wir sein, um den Thron Gottes zu schaffen. Und dann steht nur da, sie fielen nieder und fielen nieder.

An sich bedeuten die ja beide das gleiche, es sind aber hier zwei verschiedene Wörter. Und daran sieht man, dass das Wort Anbetung eben viel mehr bedeutet als Niederwerfen, weil es hier unterschieden wird davon. Aber es geht darum, dass wir durch diese Niederwerfen, diese Anbetung zum Ausdruck bringen, es geht überhaupt nicht um uns. Und bei Dank geht es noch um uns. Ich danke dir für das, was du mir gegeben hast. Aber bei der Anbetung, da sind wir sozusagen ganz weg. Machen uns so gering wie möglich, werfen uns nieder, um dem, der uns liebt, alles darzubringen.

[00:55:04] Wie die Anbetung im Himmel sein wird, ich weiß es nicht. Aber eins ist sicher, jedenfalls nicht im Detail, wir sehen hier ja einen Aspekt davon. Aber eins ist sicher, dass es eine gemeinsame Anbetung sein wird. Und wenn wir beim Brotbrechen lesen, diesen Satz, der Kelch der Segnung, den wir segnen. Oder wie die Fußnote heißt, für den wir preisen oder für den wir danken.

Das ist auch Anbetung. Ein Teil dieser Anbetung, danken haben wir gesehen. Lob und Preis ist ziemlich das gleiche, haben wir gesehen. Aber da sehen wir, dass die meines Erachtens höchste Anbetung hier auf der Erde da ist, wo wir die sichtbaren Zeichen dessen, der alles für uns vollbracht hat in seiner Liebe, vor unseren Augen haben. Wo wir daran teilhaben. Und wo wir uns zu seinem Gedächtnis, zum Gedächtnis, zur Erinnerung an das, was er getan hat und was er ist, [00:56:03] in seinem Tod am Kreuz von Golgatha versammelt. Denn das ist ja die ewige Grundlage der Beziehung, in die wir gebracht sind und deshalb auch die ewige Grundlage der Anbetung. Und deshalb ist das nicht falsch, wenn man sagt, wir gehen zur Anbetung. Obwohl wir das nicht in der Schrift so finden. Aber wenn wir hingehen würden ohne Anbetung. Stellt euch mal vor, kann man sich das vorstellen, dass wir zusammen kommen, zehn Minuten, das Brotbrechen und nach Hause

gehen? Für den Kelchdanken, für das Brotdanken und für das Brotdanken und den Kelchdanken und nach Hause gehen? Kann man das so beschreiben? Dies tut zu meinem Gedächtnis weh. Undenkbar weh. Dass solche, die teilhaben und verstehen, was der Jesus dort am Kreuz für uns getan hat und sagt, das möchte ich, dass ihr euch daran erinnert, aber dass ihr es auch öffentlich bekundet, dass das ohne Dank und Lob und Anbetung vonstatten gehen könnte. Auch der Heilige Geist, der ja in [00:57:06] uns jeden wohnt und von dem wir gesehen haben, dass er eigentlich in uns die Triebfeder zur Anbetung ist. Er wohnt ja nicht nur in mir alleine und in euch alleine, sondern er wohnt ja dadurch auch in der ganzen Versammlung. Und wir haben eben gesehen, dass es manche Dinge gibt, die wir nur als Versammlung insgesamt erfassen können. Und deshalb ist das so, dass nicht nur im Himmel, wo alle Erlösten einstimmig und ohne Disharmonie ewig Anbetung bringen werden, dem der allein ihrer würdig ist, dass die das hier auf der Erde gemeinsam beginnen sollten. Wobei die persönliche Danksagung und Anbetung keineswegs beiseite geschoben werden sollte, im Gegenteil. Aber das, was wir am Sonntag tun, ihr Lieben, es ist das Höchste. Und deshalb ist die Zusammenkunft zum [00:58:02] Brotbrechen auch die erhabenste von allen Stunden, die es gibt. Das kommt keine Frage. Und wenn mal die Frage aufkommt, wie ich das in Jahrzehnten, der letzten Jahrzehnten, innerhalb der letzten Jahrzehnte manchmal gehört habe, warum muss man dem einen so hohen Platz einräumen? Da hoffe ich, dass unsere Abende ein bisschen die Antwort darauf mitfahren. Dass man versteht, dass Gott uns hier vorbereiten will auf den Himmel. Und dass er hier schon will, dass etwas zum Ausdruck kommt, was im Himmel da sein wird, nämlich die Einheit all der Gläubiger. Es ist unerschöpflich, aber es ist deshalb unerschöpflich, weil der, der alles für uns getan hat, der Ratschluss Gottes der Liebe des Vaters, den er in dem Sohn seiner Liebe, unserem Herrn und Heiland zur Durchführung hat bringen lassen. Und solche Tiefen und Höhen und Ausmaße von Weisheit und Gnade und allem, was in seinem Wesen ist, hat sehen [00:59:08] lassen, dass wir verstehen können, dass Paulus manchmal mitten in einem Brief ausbricht, in eine sogenannte Doxologien, so einen Lobpreis, weil er immer, und das möchte ich auch uns wünschen, möchte der Heilige Geist auch uns schenken, weil der Apostel Paulus immer von dieser Herrlichkeit der Person des Herrn erfüllt war. Für ihn war das Leben Christus. Und da war die Anbetung etwas, was bei ihm sicher einen Platz eingenommen hat. Er schreibt ja wenig darüber, außer dass es in diesen Lobpreisungen zum Ausdruck kommt, den wir nur als Vorbild für uns nehmen können. Hier anzufangen mit dem, was wir in Ewigkeit vollenden werden, aber nie beenden werden.